

1. Evangelische Eheseelsorge orientiert sich an der **Versöhnung als Grunderfahrung** christlicher Existenz. Sie gründet in dem Versöhnungshandeln Gottes, der bedingungslosen Annahme menschlicher Wirklichkeit. Gottes heilende und rettende Zuwendung zum Menschen wird mit unterschiedlichen Begriffen beschrieben: Rechtfertigung, Heiligung, Erlösung, Friedensstiftung, Versöhnung, Versöhnung¹. Das bestimmende Motiv des Evangeliums allerdings ist die Versöhnung mit Gott.² „Die Versöhnung als die Mitte der christlichen Botschaft meint den Frieden, den Gott selbst zwischen sich und uns allen in Jesus Christus gestiftet hat. Ohne Christus besteht zwischen Gott und Menschen Feindschaft (Römer 5,10; 6,7; Epheser 2,16). In ihm ist die Gemeinschaft der Liebe hergestellt.“³

Die Versöhnungserfahrung befähigt und verpflichtet dazu als Ehepartner einander sprachlich⁴ zu begegnen, d. h. miteinander zu reden. Sich versöhnend aufeinander einzulassen bedeutet, Frieden zu schließen mit allen Facetten der Persönlichkeit des Ehepartners. Dazu gehört, sich von einem Idealbild, das man sich von seinem Ehepartner macht, zu verabschieden und ihn so zu lieben, wie er ist. Innehme den Partner ‚ganz‘ an, und setze mich im Gespräch mit ihm auch konstruktiv mit seinen Schattenseiten auseinander. Das Angenommen-Sein von Gott her wirkt sich vornehmlich aus in der Beziehung zum Ehepartner, so Adolf Schlatter in seiner Dogmatik.

2. Die **Beziehungswerte** im Hohen Lied (z. B. 2, 1-17) lassen ein partnerschaftliches Beziehungsmodell erkennbar werden, in dem a) Exklusivität u. Intimität gewährleistet, b) Selbstwert vorausgesetzt c) Wertschätzung und Würdigung kommuniziert und d) Dialogfähigkeit und Gleichwertigkeit gelebt werden. Die poetisch komponierten Liebesdialoge im Hohen Lied spannen ein erotisches Netz, das von diesen 4 Pflöcken gehalten wird und in dem das Paar sich emotional aufgehoben fühlt. Als biblisches Beziehungsmodell konkretisiert es Leitwerte für die Ehe nach 1. Mose 1, 26f und 2, 18ff. Die Beziehung lebt vom Gespräch.

3. Die **kooperative Zuordnung** von Mann und Frau (1. Mose 2, 18) verteilt die Macht zu gleichen Teilen. Der entscheidende Begriff ‚esär‘ (עֶסֶר), den Luther mit ‚Hilfe‘ übersetzte, bezeichnet jemanden, „mit dem ich eine gemeinsame Entscheidung treffe“⁵. Eine Herrschaft eines Partners über den anderen, egal in welcher Form ist eine Folge der Sünde (1. Mose 3,16) und entspricht keinesfalls der ursprünglichen Absicht Gottes. Aushandeln von Vereinbarungen zur wechselseitigen Erfüllung von Bedürfnissen sorgt für die nötige Machtbalance in der Ehe.

4. **Hingabe und Zugehörigkeit** wird für verheiratete Christen zur normativen Modifikation ihrer ehelichen Gemeinschaft. Sie ordnen sich um Christi willen in die von ihnen gewählte und von Gott bestätigte Lebensform (Ehe) ein, indem sie sich gerade nicht über den Partner stellen (Epheser 5, 21ff), sondern sich gleichberechtigt zueinander gehörig verstehen und demgemäß auch miteinander umgehen.⁶

¹ Vgl. Weber, O., Dogmatik, Bd. II, S. 209; Paulus gebraucht ‚Versöhnung‘ zwar nicht am häufigsten, um Gottes Rettungstat zu beschreiben, dafür aber an zentraler Stelle: 2. Korinther 5, 18ff.

² „Die christliche Heilsbotschaft ist in ihrem Kern Botschaft von der Versöhnung. Zwar ist das Heil nicht eingeschränkt auf Versöhnung im Sinne von Schuldauflösung. Es umfaßt die Wiedergeburt, die Heiligung, den Sieg Gottes über die Mächte des Verderbens, die Zukunft des Lebens im Reiche Gottes. Aber das Geschehen der Versöhnung ist die Wurzel aller dieser Lebensfrüchte. Würde das Heil nicht letztlich als Versöhnung verstanden, so würde es mißverstanden: entweder eudämonistisch als bloße Abwehr von Übeln und Gewährung bzw. Verheißung von Glücksgütern, oder moralistisch als bloße Belehrung zu einer gereinigten Form der Religion und des Ethos.“ RGG III.

³ Beintker, H., EKL Bd III, Sp. 1654.; vgl. Weber, Dogmatik, Bd. II, S. 210: „Wer ‚Versöhnung‘ sagt, der meint damit sinnvoll nicht nur die Auslöschung eines in uns bestehenden Schuldgefühls, sondern die Beseitigung des gerade angesichts des Evangeliums erst erkannten Kriegszustandes.“

⁴ 1. Mose 2,23 überliefert den ersten wörtlich gesprochenen Satz eines Menschen in der Bibel. Er spricht ihn in Anwesenheit des Partners.

⁵ Jenni/Westermann, ThAT, Bd II, Sp. 257: „Bestimmend für die Bedeutung des Verbums und der Substantive ist der Aspekt gemeinsamen Handelns oder das Zusammenwirken...“

⁶ Der in diesem Zusammenhang verwendete Begriff ‚Haupt‘ (κεφαλή, kephale), der im deutschen Sprach- und Kulturkreis eine rangmäßige Vorordnung (Führer, Entscheidungsträger, Machthaber) vor anderen beschreibt, spricht nach-

Ehe nach Gottes Willen – Biblische Grundlagen der Eheseelsorge

Der Vergleich Christus – Gemeinde qualifiziert durch das Vorbild Jesu die eheliche Zugehörigkeit einerseits als Hingabe des Mannes an seine Frau, die in der Liebe begründet ist und somit auf Machtausübung verzichtet und andererseits als Respekt und Achtung der Frau gegenüber ihrem Mann. Hingabe kann verschiedene Formen von Verzicht um des Partners und der Ehe willen umfassen (z. B. Sprossen auf der Karriereleiter, materiellen Gewinn u. Ausgaben, persönliche Interessen).

5. Lebendigkeit entsteht in unserem Leben durch die polare Spannung, die alle Prozesse durchdringt (Prediger 3,1-11). Der permanente Wechsel zwischen den Polen: Nähe und Distanz (V. 5) erhält die Ehe lebendig und sorgt für Entwicklung und Reifung. ‚Konfluenz‘ (Zusammenfließen) als eine Form von Nähe und ‚Abgegrenztheit‘ (für sich sein) als eine Form von Distanz wollen von beiden Partner als sich gegenseitig ergänzende Erlebnisqualitäten zugelassen, ausgehalten und gestaltet werden.

6. Intimität in der Ehe gelingt, wenn die Ursprungsfamilien der Partner deren Ehe als eigenständige Lebensseinheit achten. ‚Ein Fleisch sein‘ (אחד בשר, echad basar, 1. Mose 2, 24) ist ein Begriff aus dem jüdischen Familienrecht und beschreibt die neu entstandene Ehe als eine eigenständige soziale Einheit⁷. Die Partner sind nicht mehr Teil der jeweiligen Ursprungsfamilie, sondern stehen ihr gegenüber und sollten von ihr emotional und wirtschaftlich unabhängig sein. Abgrenzung und Auflösung von Abhängigkeiten sind erforderlich, um Intimität zu gestalten. Die Bedürfnisse und Interessen des Paares haben Vorrang vor den Erwartungen der Ursprungsfamilie.

7. Eheseelsorge ist eine Gestalt der ‚cura specialis‘, der speziellen Seelsorge, die durch den Auftrag Jesu (Johannes 20, 21) begründet und an die Wirksamkeit des Heiligen Geistes gebunden ist (V. 23). Eheseelsorge gehört daher zum Auftrag der Gemeinde und wird (hoffentlich) in Anspruch genommen, wenn Paare unter ihren beziehungsfeindlichen Kommunikationsmustern, an ihrem schuldhaften Verhalten und an den Persönlichkeitsmerkmalen der Partner leiden. Erfahrungsgemäß wird in Freien evangelischen Gemeinden die Eheseelsorge meist durch den Pastor, die Pastorin wahrgenommen.

Es ergeben sich 4 Interventionsstrategien für die Eheseelsorge, die bedürfnisgerecht eingesetzt werden:

a) **Unterstützung**

bei der Entwicklung der Paaridentität (Vereinbarungen aushandeln / Machtbalance herstellen / Phantasien miteinander teilen)

b) **Zurechtweisung und Zuspruch** (1. Thessalonicher 5,14 ; 2. Thessalonicher 3,6; Joh 20, 23)

bei Grenzverletzungen (Schuld) und Beziehungsverweigerung (Schweigen / Rückzug)

c) **Unterweisung (Agogik)**

indem sie partnerschaftliche Kommunikationsstile vermittelt, Streitkultur entwickelt, Kooperation leben lehrt

d) **Krisenbegleitung** durch

verstehen von Entwicklungen
entdecken von Ressourcen
suchen von Unterstützung
bewältigen von Schuld

weislich von einer Zugehörigkeit bzw. Bezogenheit zueinander. Siehe: *Wiesemann, Dr. Ursula*, Kopf – baş – caput – κεφαλή – שאר – eine Sprach-übergreifende Untersuchung, E-Mail an die FeG Pastorenschaft, Juni 2006.

⁷ *Lindner, Helgo*, Spricht Gen 2,14 von der Ehe? in: ThBeitr 19 (1988), S. 23-32 (30-31!).